



Allerhand So Lehr- als Geist-reiche Brief, Schrifften, und Reis-Beschreibungen

Welche von denen Missionariis der Gesellschaft Jesu Aus Beyden Indien,
und andern Über Meer gelegenen Ländern, Seit An. 1642. biß auf das Jahr
1726. in Europa angelangt seynd

Von Anfang des XVII. biß zum End des XXIV. Theil

Stöcklein, Joseph

Augspurg ; Grätz, 1732

Num. 390. III. Brief P. Zephyris geschriben bey Sanct-Thomas zu Andoa
den 3. Jenner 1728.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-99156](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-99156)

Schar Heyden aufreibe / und etwelche abtrün-
nige Christen / so in selben Bildnissen sich ver-
steckt haben / zurück führe. Gott wolle mein
Vorhaben segnen / seine Engel aber mich beglei-
ten. Womit ich diesen Brief beschliesse / und mich
samt meiner Mission in der Heil. Meß-Opfer
demüthigst empfehle.

Euerer Ehrwürden

Ergebneser Diener in Christo.

Franciscus Xaverius Zephyris,
der Gesellschaft JESU
Missionarius,

Andoa den 10. Juli
1727.

Numerus 390.

Ein anderer Brief.

P. Franc. Xaverii à Zephyris S. J.
An P. Hermenegildum Adam, der
Gesellschaft JESU Priester / und Apo-
stolischen Missionarium in Oester-
reich.

Geschrieben bey S. Thomas zu Andoa
den 3. Jenner 1728.

Inhalt.

Lob und Freud des Apostolischen Le-
bens eines Missionarii. Der Abgang geist-
licher Recrouten aus Teutschland verursacht
am Marannon und zu Quiro grosse Sorg und
üblen Folg. Pater Zephyris allein versorgt
13. Völker. Ruhm R. P. Venceslai Bräuer
aus der Böhmischen Provinz. Die
Schwarz Kunst gehet unter den Heyden
sehr im Schwung. Ein Heren-Meister
tödtet viel Christen / wessen Anschlag mit
keinem andern Mittel / als mit dem Ignatii-
Wasser und mit Heiligtümern mögen ent-
kräftet werden. Seltsame hierüber ange-
merckte Zufall. Die Missionarii werden von
Ibro Catholischen Majestät Philippo V. groß-
geachtet / und wol gehalten. Der kurze
Brieflauter / wie folgt.

Ehrwürdiger Pater in Christo.

P. C.

Eh hab die jenigen Briefe / welche Euer
Ehrwürden denen aus Oesterreich
nach Paraguaría verreiseten frischen
Missionarius anvertrauet / innerhalb weniger

als einem Jahr mit Freuden empfangen: wor-
durch dann die Sorg Eurer Ehrwürden auf-
gehoben wird / als sie gefürchtet / solches wehete-
ste Schreiben werde entweder unter wege ligen
bleiben / oder mir erst nach einigen Jahren be-
händiget werden. Es hat mich bey denen An-
doas, einem zum unendlichen Land Marannon
gehörigen Volck / angetroffen / und bey mir de-
sto größeren Trost erweckt / weil ich daraus er-
sehen / daß auch Euer Ehrwürden sich zu einer
Apostolischen Lebens-Art bekennen / mithin den
besten Theil erwählt haben / welcher ein ewigen
Lohn und reichere Cron / als alle andere Bemü-
hungen / in dem Reich Gottes unfehlbar nach
sich ziehen wird. Ich wünsche zwar der Para-
guarischen Provinz Glück zu dem Wachstum /
so dieselbe durch den mühsamen Schweiß dieser
neuen Aposteln aus Teutschland erwerben wird;
doch wäre zugleich mein Verlangen / daß auch
unsere Missionen an dem Marannon mit einem
und dem andern tausenden Gehülffen vermehrt
wurden / derer Abgang die Sach allhier schon
so weit gebracht hat / daß uns in dieser Gegend in
Kraft des Heil. Gehorsams bis auf weitem
Bescheid verboten ist neue Heyden um der Be-
kehrung willen aufzusuchen / oder unsere Chris-
tenheiten weiters auszubreiten / und letztlich uns
in solche Ort zu versetzen / in welchen wir ver-
muthlich unser Leben in Gefahr setzen würden:
massen unsere Obern billich besorgen / es mögten
gegenwärtige Missionen, falls sie unserm Effer-
den Zügel nicht kürzer hielten / in wenig Zeit all-
ihrer Priestern beraubt werden: da doch derma-
len unmöglich ist / dergleichen Abgang zu erse-
hen; woraus ein gänzlicher Abfall der neu-be-
kehrten Heyden und völliger Untergang dem
Christenheiten am Marannon erfolgen würden.
Es gibt zwar in der Provinz Quito tapfere
Männer genug / namentlich die Patres Schind-
ler, Maroni und Brentano, welche immerfür
bey den Obern um die Missionen eiferrigst anhal-
ten / und dennoch bis zur Ankunft frischer Apo-
stolischer Recrouten aus Europa nicht können er-
hört werden / weil es auch unsern Collegis an
der Zahl nöthiger Schul-Lehrern und anderer
Arbeitern gebricht. Die größte Ursach / warum
ich so jung und bald meinen Zweck erlangt hab /
beruhet meistens in dem / daß ich vor meiner An-
kunft in Indien / bereits all meine studia vol-
lendet habe. Ubrigens erweckt in mir das Amt
eines Apostolischen Missionarii ein so übermässi-
ge Freud / daß ich solchen Veruff für die erste
und höchste Gnad / die ich von Gott jemals em-
pfangen hab / anrechne. Ich muß zwar mich
selbst beschuldigen / daß ich bißhero auf diesem wei-
tem Feld in die Göttliche Scheueren wenig / ja
gar zu wenig eingeerndet; ich erkenne reüfertig /
daß die Missethaten meines vorigen Lebens / so oft
ich den Tod oder das Gericht Gottes betrach-
te / mir ein erstaunende Forcht und Zaghaftig-
keit einjagen solten; allein Gott tröstet uns in-
nerlich mit einer unerschrockenen Zuversicht / daß
gleich-

gleichwie wir in diesem freywilligen Elend um seiner willen Tag und Nacht ohne Unterlaß viel leyden / also auch er unserer Sünden vergessen und alle Thränen von unsern Augen in dem künftigen Vatterland abtrüfeln werde. Die gewisse Hoffnung einer dergestalt reichen Beut/ macht uns wie denen Kriegs-Leuten einen frischen Muth/ daß wir bey dem sichafften Zahn Christi / zu welchem wir geschworen / standhaftig verharren: in mitten der Feinden uns wacker herum schlagen: den bitteren Kelch mit Wollust austrinken / mithin unserer obchon stark / angehäuffter Drangsaalen uns vielmehr freuen als betrüben. Ich kan mit feinerley Worten aussprechen den unendlichen Ernst / den ich damals empfunde / als ich den ersten Heyden geraufft hab: dieses einzige Werk / sagte ich bey mir selbst / ist ja aller Müheseligkeiten wol werth / die ich auf meinen langwürligen Reisen zu Wasser und Land von Europa bis hieher übertragen habe. Diser Tag wird ich abermal zu meinen Roamaynas einen Gang versuchen / nachdem bey mir die Nachricht eingelassen / daß einige fremde Heyden die Flucht dahin genommen haben / und sie um Hülf wider andere Heyden ansehen / von welchen ihre Weiber nicht allein erschlagen / sondern auch gebraten und anstatt des Bildprettis seynd verzehet worden. Zu meiner Mission gehöhen alle nachbenante an dem Pastaza-Fluß hin und wider zerstreute Völker / nemlich die Andoas, die Goës, die Simi-Goës, Comacones, Iermohones, Machiones, Macosliho-nes, Nevas, Aracones, Japaras, Pintches, Roamaynas, und Pavas: daß sich nicht zu verwundern / wann ein Priester vom andern hier zu Land so weit entlegen ist / daß wir mehr Monath nach einander niemand als dem allwissen den Gott allein beichten können. Meine nächste Nachbarn seynd einerseits P. Wilhelm Grebner aus unserer Gesellschaft / welcher so oft er auf dem Pastaza abwärts zu mir schiff / acht Tag / aufwärts aber in der Zurückkehr über ein Monath lang zu fahren hat; anderseits aber P. Ignatius à Sancta Maria aus dem löbl. Prediger-Orden / welcher bey nahe eben so weit entfernt ist.

Ich hab ohne dem schon an P. Xaverium Göttner berichtet / daß unser allerliebste sibenzig-jähriger Vatter und Apostel P. Wenceslaus Bräuer so nur vier Tag von mir entlegen ware / auf den Schultern Christlicher Indianern von Andoa bis Quito übertragen / und seine Mission mir nebst der meinigen / so ich vorher vertrat / von unserm Vorsteher / das ist / von R. P. Joanne Baptista Julian aus der Oberteutschen Provinz / seye aufgebürdet worden. Obgemeldter P. Bräuer hat diese Christenheit zwanzig Jahr hindurch mit solcher Frommkeit und so entzündetem Eifer versehen / daß ihn jederman allhier ins gemein den frommen Priester und heiligen Vatter nennet. Die von ihm hinterlassene Sachen / zumalen aber den Staab / so oben mit ei-

nem Kreuz versehen ist / und wessen er sich auf seinen Reisen bedienete / gebrauche ich selbst / und bewahre alles / wie eben so viel Heiligtümer. Diß allein wollen Euere Ehrwürden durch dero Gebett mir bey Gott auswirken / daß ich dem löblichen Vorpiel eines dermassen heiligen Vorfahrers nachfolge / und von seinen Fußstapfen niemals abweiche.

Mein gegenwärtige Mission ist eine der drey größern / so wir in diesem Weltstreich verwalten / ja sie wurde unter allen die zahlreichste seyn / wann nicht alle Jahr ein so große Menge meiner Christgläubigen Indianern dahin starbe / welches sie nicht so wol der höchstens-feuchte und zugleich heißen / folgsamlich sehr ungesund den Luft / als vielmehr der verdamnten Zauberkunst zuschreiben; massen ein berufener Erz-Zauberer / der vom wahren Glauben abgefallen / bevor er sich in den Wald verfügte / uns verschämt vorgesagt hat / er wolle die Sach dahin bringen / daß die meisten herum-legenden Völker in kurzer Zeit aussterben. Nicht allein ich / sonder auch vor meiner R. P. Wenceslaus haben durch die von der Kirch vorgeschriebene Beschwörungen auf alle Weise getrachtet des Teuffels Heyengepunkt zu entkräften. Allein Gott / welcher zu gewissen Zeiten (die ihm allein bekant seynd) pflegt die Ehr seiner Heiligen zu erheben / hat für diß mal die Errertung von solcher Sterblichkeit nicht an die Kirchen-Beschwörungen / sonder vielmehr an die Vortritt und Heiligtümer des Heil. Nepomuk, des Heil. Ignatii von Loyola, des Heil. Xaverii und Francisci de Hieronymo angebunden. Ich kan theuer und hoch bezeugen / daß ich bißhero viel durch Schwarzkunst tödlich verhezte Indianer mit bloßer Anrührung des Heiligtums unsers Heil. Stiffers wunderbarlich geheilet / und die von bösen Geistern bey Tag und Nacht beunruhigte Häuser / durch das in seinem Namen getwenhete und angesprengte Wasser / aller so wol Unruhe als Nachstellung befreyet habe; unter solchen ist vor andern zu rechnen die Wohnung eines gewissen Spaniers bey denen Roamaynas, in welcher ein unsichtbare Hand bald durch die Fenster / bald durch das Dach / Stein / Roth / Unslath / Pomerangen / Ziegelslück / und dergleichen mehr (fünff Monath lang) eingeworffen / noch sich durch die Kirchen-Beschwörung oder andere geistliche Mittel hiervon abschrecken lassen / sonder einstens vielmehr den gottsfrommen Patrem Wenceslaum mit einer grossen Pomerangen getroffen hatte. Ich bin grad den Augenblick in dasselbe Haus kommen / als ein geheime Kraft ganze Hand voll kleiner Steinen in das Zimmer schiess / und zwar durch das Dach / welches bey jedem Einwurff eröffnet / nachmals aber wider zugemacht wurde. Es hat mich selbst nicht getroffen / hingegen seynd alle / so um mich herum stunden / beschädiget worden / daß einer diß / der andere was anders zu klagen hatte. Kaum aber hatte ich die

Wald samt andern Theilen dieses Quartiers mit dem Ignacii Wasser geheiligt / als das poltern / werffen und peinigen ein End nahme. Euere Ehrwürden seyen versichert / daß durch das mit hochgedachter heiligen Männern Heiligtum geweyhete Wasser unzählich viel Kranken / die es mit gebührendem Vertrauen getruncken / auch so gar jene / so in Todszügen lagen / mit jedermans Verwunderung / in meiner Gegenwart die erwünschte Genesung samt dem Leben erlangt und bewahrt haben.

Ich wied übrigens zwar der Haupt-Pfarrer von Andoa genannt / obwohl ich weder Caplan noch Amtsgehilffen unter meiner hab / einfolglich mit Darreichung dern H. H. Sacramenten Tag und Nacht beschäffiget bin. Schier die Helffte dern Andoanern bestehet in neubekehrten Heyden. Seine Catholische Majestät lassen jährlich einem jeden Missionario vierhundert Gulden Rheimisch auszahlen; wozu allhier noch ein anders Einkommen von einer gewissen Stiftung zu rechnen ist. Meine Indianer tragen ebenfalls etwas bey / nahmentlich alles / was sie aus dem Timmet lösen / mit wessen Bäumlein die Wälder bey uns durchgehends angeschoppelt seynd. All-diese Einkünften verwende ich zum besten meiner Missionen und Gotts-Häusern; aus dem Uberschuß aber kleide ich die Nackenden / ernehre die Krafftlosen / versorge die Kranken / mit einem Wort ich verschaffe so viel sich thun läßt / einem jeden dasjenige / wessen er bedarff. Ich bitte meiner in dero H. Maß-Opffer nicht zu vergessen.

Euerer Ehrwürden

Demüthigster Diener in Christo

Xaverius Zephyris.

Bey S. Thomas zu Andoa den
3. Jenner 1728.

Numerus 391.

Brief.

P. Ernesti Steigmiller, der Gesellschaft JESU Missionarii aus der Provinz Oesterreich.

An R. P. Sigismundum Pusch des Collegii Soc. JESU und der Universität zu Graitz in Steyermark Cangler.

Geschriben zu Patate in Suds
America den 30. Octobris
1727.

Innhalt.

Die Engelländer creuzen auf dem Nord-See / und erobern auf demselben

ein Spanisches Schiff samt vielen Briefschafften. Die Indische Heyden dieser Gegend / zumalen die Llanos und Cariben werden beschriben: Die Missionarii seynd wegen Abgang mehrern Priestern sehr weit von einander entfernt. Von der Witterung / mancherley Thieren / Bestien / Wildpret / Viehe / Fischen / Ungeziffer / und andern Umständen dieser Länder. Waffen / Gifft / Jagd / Fischfang / und Krieg obgemeldeter Völkern. Von dem Orinoco-Strom. Freygebigkeit Philippi V. Königs in Spanien gegen die Missionarios neuer Pflanz-Stätten / und sein eiserige Begierde die Heyden zu bekehren. Tag-Ordnung Parris Steigmiller auf seiner Mission. Abgang guter Büchern. Zucht und Straff seiner Neubekehrten. Der Brief lautet also.

Ehrwürdiger Pater in Christo.

P. C.

Er von Euerer Ehrwürden an mich von Graitz aus den 3. Juli 1726. erlassene Brief ist mir den 23. Septembris 1727. das ist vor 5. Wochen und 2. Tagen allhier in meinem Wild-Dorff behändig worden / nachdem derselbe nur ein Jahr / zwey Monath und zwanzig Tag unter weegs zuruck gelegt hatte. Hingegen ist das vorige Schreiben / wessen Euerer Ehrwürden gedencen / mir nicht zu kommen / sonder aus Gelegenheit der zwischen Spanien und Engelland obschwebenden Mißhelligkeit ins stecken gerathen; massen die Engelländer eben das Schiff / auf welchem obbesagtes Euerer Ehrwürden Brieflein nebst einer Menge anderer Schriftten und Nachrichten geführt wurde / erobert / mithin alles / was sie in solchem antraffen / erbeutet haben.

Ich kan Gott nicht genug danken / daß wenigstens Anfangs gemeldete Euerer Ehrwürden letztere Sendschrift samt einigen andern Briefschafften / mit welchen ich von (tit. pl.) Herrn Grafen von Nimpfch, von Patre Barbolan, und meinen Anverwanten beehret wird / nach Wunsch eingelassen seynd. Dann was kan einem Priester / so von Jugend auf in Europa unter wol-gesitteten Menschen und Engeln gelebt / jetzt aber auf viel Meile weegs von lauter Wald-Teuffeln (Faunis & Satyris) umgeben ist / trostreicher fallen / als in der that zu erfahren / daß seine so unendlich weit-entfernete Gönner und Freund seiner annoch ingedenck seyen; ja sich bekümmern / wie es um ihn stehe / und seine Wolsahrt durch ihr Gebett bey Gott zu befürdern sich bestreben? Ich sage Euerer Ehrwürden für die mir mitgetheilte Zeitungen allersinnlichen Dank. Mich freuete in denselben zu sehen / daß im vorlezt-verstrichenen Jahr aus unserer Provinz Oesterreich so wenig